

Hamburg, 13.12.2023

Die aktuellen PISA-Ergebnisse ernst nehmen – die neuen Bildungspläne zukunftsorientiert überarbeiten

Mit Erstaunen haben wir die Lösungsvorschläge von Herrn Senator Rabe im Hinblick auf das Problem des schlechten Abschneidens der deutschen Schüler:innen in der aktuellen PISA-Testung zur Kenntnis genommen: Die Konzentration auf „schnödes Einüben“ statt „pädagogische Feuerwerke“ würde etwa helfen, die durch diese Testung offenkundig gewordenen Probleme des Bildungssystems zu lösen (vgl. Senator Rabe im Hamburger Abendblatt vom 5.12.2023). Wir können diesen Ansatz für die Hamburger Gymnasien nicht nachvollziehen: Auch wir halten das Üben für wichtig. Für uns gibt es aber keinen Gegensatz zwischen dem Einüben von Fähigkeiten bzw. Fertigkeiten und einem pädagogisch innovativ gestalteten Unterricht. Im Gegenteil: Damit Übungsphasen nachhaltig sind, braucht es einen pädagogisch innovativ gestalteten Unterricht. Diese aus unserer Sicht also nicht zielführende Unterscheidung zwischen Einübung und pädagogischer Innovation täuscht darüber hinweg, dass den Schüler:innen in Hamburg zukünftig im Unterricht kaum noch Zeit für pädagogisch sinnvoll gestaltete Übungsphasen bleiben wird, denn die von Herrn Senator Rabe politisch verantworteten neuen Bildungspläne weisen in eine ganz andere Richtung: **Diese Bildungspläne sind in ihrem Bildungsverständnis nicht auf dem Stand der aktuellen pädagogischen Forschung, inhaltlich überfrachtet und lassen Schüler:innen keine Zeit mehr für nachhaltige Lernprozesse. Ihre Umsetzung ist ein Rückschritt für die Hamburger Gymnasien und wird die Qualität des Unterrichts senken.** Wir können uns dies angesichts der alarmierenden PISA-Ergebnisse nicht leisten. Daher bekräftigen wir unsere Kritik an den vorliegenden Bildungsplänen:

1. Die **Bildungspläne** für die Gymnasien sind für viele Fächer (insbesondere für die naturwissenschaftlichen) **inhaltlich völlig überfrachtet**. Statt mit neuen Bildungsplänen zukunftsorientiert das „4K-Modell“ (die vier Schlüsselkompetenzen Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken in einer digitalen Gesellschaft) bzw. die „21st Century Skills“ der Vereinten Nationen als Grundlage für die Gestaltung einer Lernkultur in den Blick zu nehmen, wird mit einer Umsetzung der neuen Bildungspläne die nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gebotene Kompetenzorientierung des Unterrichts zurückgedrängt und durch die Abarbeitung von teilweise überladenden Stoffverteilungsplänen ersetzt.

2. Statt die permanente Verfügbarkeit von digital bereit gestellten Wissensbeständen und künstlicher Intelligenz produktiv in eine neue Lernkultur zu integrieren, wird an den Hamburger Gymnasien zukünftig das **Pauken von schnell veraltetem Wissen** im Vordergrund stehen. Wir befürchten, dass anstatt produktiv auf der Höhe der Zeit zu agieren und Schüler:innen von Anfang an zu einem mündigen Umgang mit der Wissenskultur des digitalen Zeitalters zu befähigen, das schulische Lernen zukünftig nicht den Erfordernissen der modernen Arbeitswelt Rechnung getragen wird.
3. Außerdem befürchten wir, dass das **forschende Lernen und die Einbindung außerschulischer Lernorte** in den Unterricht zukünftig durch die behördlich intendierte Fixierung des Unterrichts auf die Funktion umfangreicher Wissensvermittlung **stark eingeschränkt** werden. Dies widerspricht dem ganzheitlichen Bildungsverständnis der Gymnasien in Hamburg fundamental und gefährdet beispielsweise auch wichtige Kooperationen mit Betrieben und Hochschulen im Rahmen der schulischen Studien- und Berufsorientierung.
4. **Wir vermissen Differenzierungen im Hinblick auf fachliche Anforderungen**, die den Schüler:innen den Druck nehmen, dass alle alles können müssen. So fehlt beispielsweise im Hinblick auf die Jahrgangsstufe 10 eine Differenzierung zwischen Mindeststandards für den mittleren Schulabschluss und Standards für den Eintritt in die Studienstufe. Diese Differenzierung würde den Druck auf Schüler:innen in der Mittelstufe senken, weil sie so individuelle Schwerpunkte im Hinblick auf die Vertiefung ihrer fachlichen Kompetenzen setzen könnten, die sie in der Studienstufe durch ihre Kurswahlen in jedem Fall setzen. Es fehlen also in den vorgelegten Bildungsplänen Differenzierungen in den Anforderungen, die ein „Lernen im eigenen Takt“ befördern könnten, ohne die Bildungsstandards abzusenken.
5. Immer wieder verweist die BSB auf in der Kultusministerkonferenz vereinbarte Bildungsstandards, die eine solche Stofffülle vermeintlich nötig machten, wie sie die neuen Bildungspläne insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern entfalten. Dieser Verweis erscheint wenig redlich, weil in den meisten anderen Bundesländern mehr Stunden in den Fächern unterrichtet werden und zugleich Belegungsaufgaben für Fächer teilweise weniger umfangreich sind. Wenn die Hamburger Schüler:innen dieselben Standards mit weniger Wochenstunden erreichen müssen als die Schüler:innen anderer Bundesländer, dann geht das auf Kosten der schulischen Qualität und der Gesundheit der Schüler:innen. Hamburg sollte sich aus unserer Sicht hier ehrlich machen und **die neuen Bildungsstandards mit einer Reform der Jahrgangsstufen 10 bis 12 verknüpfen, statt sie einfach auf das bestehende System aufzupropfen**.

6. Die Textmenge und die Systematik der Bildungspläne sind nicht adressatengerecht gestaltet. Die behördlichen **Vorgaben und Rahmenbedingungen für ihren Implementierungsprozess ermöglichen keine ausreichende Teilhabe für die schulischen Akteurinnen und Akteure**. Sollen beispielsweise Schüler:innen nicht nur zu Konsument:innen von „Unterrichtsstoff“, sondern in einem zeitgemäßen Sinne zu Akteur:innen ihres eigenen Bildungsgangs gemacht werden, muss die Systematik der Bildungspläne transparenter und der Umfang deutlich reduziert werden. Die Systematik der neuen Pläne erschließt sich allerdings selbst Fachleuten nur schwer. Sollen Eltern nicht nur zu Zuschauer:innen im Hinblick auf die schulischen Bildungsprozesse ihrer Kinder gemacht werden, müssen Bildungspläne auch ohne Fachstudium zugänglich gestaltet sein. Die neuen Pläne sind jedoch in ihrer fachsprachlichen Gestaltung inhaltlich vielfach unzugänglich für Laien. Sollen Lehrkräfte nicht zu bloßen Empfängern behördlicher Bildungsplanvorgaben gemacht werden, muss ihnen ausreichend Zeit gegeben werden, um in den Kollegien gemeinsam ein Bildungsverständnis auf der Basis der neuen Bildungspläne zu entwickeln. Diese zusätzlichen zeitlichen Bedarfe werden den Schulen von der BSB jedoch nicht zugewiesen - die Schulen sollen den Implementierungsprozess offenkundig nebenbei erledigen.

Die Einführung der neuen Bildungspläne für die Gymnasien in Hamburg ist eine vertane Chance, um junge Menschen in dieser Stadt bestmöglich auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Die Kinder und Jugendlichen in Hamburg haben eine bessere Idee von Bildung verdient, als es diese rückwärtsgewandten Bildungspläne ermöglichen. Wer die aktuell schlechten PISA-Ergebnisse der Schüler:innen in Deutschland ernst nimmt, darf nicht mit der Intensivierung des „Paukens“ auf die Umsetzung der pädagogischen Konzepte von gestern setzen, sondern muss jetzt handeln und im Dialog mit den Schulen zukunftsorientierte Bildungspläne erarbeiten. **Wir halten daher gerade jetzt eine Überarbeitung der neuen Bildungspläne und eine Neujustierung ihres Implementierungskonzepts für geboten.**

Der Vorstand der Vereinigung der Leitungen Hamburger Gymnasien und Studienseminare
gez.

Dr. Christian Gefert
Marion Dönhoff Gymnasium
1. Vorsitzender

Dr. Kirsten Nicklaus
Gymnasium Rissen
2. Vorsitzende

Arne Wolter
Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer
Schriftführer